

Kurz und Knapp

Initiativ Liewensufank, unsere Info-Ecke

Auf unserer Internetseite gibt es **zahlreiche nützliche Informationsunterlagen zum Thema Schwangerschaft, Geburt, Elternschaft, Stillen, Babys&Kleinkinder...**

Hier findet man Artikel zu diesen Themen, wie auch eine Rubrik "kostenlose Broschüren" in der man viele Ratgeber einsehen, oder herunterladen kann. Alle Ausgaben (ab 2015) der Elternzeitschrift "baby info" kann man online einsehen. Viel Spaß beim Entdecken!

www.liewensufank.lu -> Info-Ecke -> Zeitschrift "baby info"

Initiativ Liewensufank, notre coin info

Notre site Internet propose de nombreux documents d'information utiles sur la grossesse, la naissance, la parentalité, l'allaitement, les bébés & bamins,... . Aussi bien des articles sur ces thèmes qu'une rubrique "brochures gratuites" dans laquelle on peut consulter ou télécharger de nombreux guides. Consulter en ligne tous les numéros du magazine parental "baby info" depuis 2015. Bonne découverte ! www.liewensufank.lu -> Coin des infos -> Magazine "baby info"

Leser-Ecke // Coin des lecteurs/trices

Schreiben Sie uns, wenn Sie Anmerkungen haben oder Ihre eigenen Erfahrungen mitteilen möchten. Wir freuen uns über einen lebendigen Austausch! info@liewensufank.lu // N'hésitez pas à nous envoyer vos remarques ou à nous faire part de vos expériences, de votre vécu. Nous avons hâte d'avoir un échange vif! info@liewensufank.lu



FLEEGEELTEREN LËTZEBUERG a.s.b.l.

Dies & das



Hebammen – Auf die Welt kommen

Der Film begleitet Hebammen in ihrem Alltag und gibt einen intimen Einblick in das Wunder der Schwangerschaft und der Geburt.

Der Alltag von Hebammen bewegt sich an der Schwelle, wo neues Leben entsteht und manchmal Leben vergeht. Behutsam begleitet Leila Kühni Hebammen, die Paare während der Schwangerschaft und der Geburt betreuen. Mit Helena tauchen wir in die Welt der Hausgeburt ein. Für sie ist die Geburt etwas Natürliches, das am besten gelingt, wenn man möglichst nicht eingreift. Lucia ist Beleghebamme und geht mit den Frauen für die Geburt ins Spital. Im Vordergrund steht für sie die Selbstbestimmung der Frau. Jeanette, Sara und ihr Team zeigen uns den regen Spitalalltag, wo 96 von 100 Geburten in der Schweiz stattfinden. Sie sehen die Frauen zum ersten Mal, wenn sie mit Wehen ins Spital kommen. Sie begleiten diese routiniert und empathisch durch die existenzielle Erfahrung.

FleegeElteren Lëtzebuerg a.s.b.l.

Manchmal sind Eltern aus unterschiedlichen Gründen mit der Verantwortung für ihr Kind überfordert. Zum 01.04.2022 waren 1.299 Kinder in Luxemburg platziert, lebten also nicht in ihrer biologischen Familie. Davon waren 527 in einer Pflegefamilie platziert und die restlichen Kinder lebten in einem Kinderheim. Pflegeeltern erfüllen eine für die Gesellschaft sehr wertvolle aber auch herausfordernde und ungewöhnliche Verantwortung.

Der Verein FleegeElteren Lëtzebuerg a.s.b.l. wurde 2006 gegründet und vertritt die In-

Ob Lucia, Helena, Jeanette oder Sara – sie alle haben ein gemeinsames Ziel: Eine gesunde Mutter und ein gesundes Kind. Der Film gibt einen intimen Einblick in die natürlichste Sache der Menschheit. Sie fasziniert uns bis heute, einerseits als Wunder, andererseits als hochriskantes medizinisches Ereignis.

Ohne zu werten gelingt es Leila Kühni, verschiedene Werte und Bedürfnisse nebeneinander zu stellen. Dies macht „Hebammen – Auf die Welt kommen“ zu einem grossen Film des Lebens.

<https://hebammenfilm.ch/>

Sages-femmes – Voir le Jour

Pour Helena, sage-femme indépendante de l'Oberland bernois, la grossesse et l'accouchement sont des choses tout à fait naturelles. Cela se passe au mieux lorsqu'elle n'intervient pas elle-même, dans la mesure du possible. Elle accompagne les parents pendant la grossesse, l'accouchement à domicile et le post-partum. La mort fait également partie de son travail quotidien. Elle s'occupe des parents en cas de perte d'un enfant.

Lucia, quant à elle, est sage-femme agréée. Elle aussi accompagne les couples de la grossesse au post-partum et les accompagne à l'hôpital pour l'accouchement. Pour elle, l'autodétermination de la femme est au premier plan. Elle doit accoucher comme elle le souhaite. Souveraine et habile, Lucia accompagne ses femmes dans les décisions difficiles.

Jeanette, Sara et leur équipe nous montrent le quotidien animé de l'hôpital, où ont lieu 96 naissances sur 100 en Suisse. Elles voient les femmes pour la première fois lorsqu'elles arrivent à l'hôpital avec des contractions. Les sages-femmes les accompagnent de manière routinière et avec empathie tout au long de cette expérience existentielle.

Qu'il s'agisse de Lucia, Helena, Jeanette ou Sara, elles ont toutes un objectif commun : une mère et un enfant en bonne santé. Le film donne un aperçu intime de la chose la plus naturelle de l'humanité. Elle nous fascine encore aujourd'hui d'une part en tant que miracle, d'autre part en tant qu'événement médical à haut risque.

<https://hebammenfilm.ch/>

teressen der Pflegekinder und der Pflegefamilien in denen sie untergebracht sind. Förderung des Dialogs zwischen allen Akteuren des Jugendschutzes, Förderung des Austauschs zwischen Pflegefamilien und zwischen Pflegekindern und Umsetzung von Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen der Öffentlichkeit sind weitere Ziele des Vereins.

Möchten Sie mehr zum Thema Pflegefamilie wissen? Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite guchet.lu Stichwort "Pflegefamilie" oder fel.lu (Internetseite des Vereins FleegeElteren Lëtzebuerg a.s.b.l.)

www.fel.lu

DER ETWAS ANDERE GEBUERTSBERICHT

Mit dir sind wir eine Familie

Ich wollte immer Kinder haben, mindestens drei... ABER nicht jetzt, irgendwann einmal, später... Zuerst wollte ich studieren, die Welt sehen, einen guten Job finden, Karriere machen, heiraten und sesshaft werden. Das habe ich dann auch so umgesetzt, alle Träume erfüllten sich genauso wie ich es mir erhofft hatte. Alles fiel mir mühelos in den Schoß.

Mit 34 kam dann plötzlich der konkrete Kinderwunsch mit voller Wucht. Jetzt ist ein guter Moment, fühlte ich, nun war ich bereit für das Abenteuer der Familiengründung, mein Mann sowieso schon länger. Gesagt, getan: wir stoppten die Verhütung und errechneten meine fruchtbaren Tage. Das war der Anfang einer langen aufreibenden Kinderwunschzeit. Meine Regelblutung kam Monat für Monat, pünktlich wie ein Uhrwerk. Ein Beratungstermin bei meinem Gynäkologen und einige Untersuchungen später, ergaben keine gravierenden Auffälligkeiten die die Kinderlosigkeit erklären konnten. Ich suchte Rat bei diversen Gynäkologen, Kinderwunschzentren, Hebammen, Akupunkteur, Heilpraktiker, Psychotherapeut, etc. Hormonbehandlungen, Blutabnahmen, Inseminationen, In-vitro-Fertilisationen, Follikelpunktionen, Embryotransfers, Schwangerschaftstests, Fehlgeburten wurden zu meinem Alltag und begleiteten uns über Jahre.

Mit 37 Jahren wurde mir bewusst, daß ich durch die Kinderwunschbehandlung mehr Zeit mit Gynäkologen verbracht hatte, als mit meinem Mann. Hier stimmte doch etwas nicht! Hier war etwas völlig aus dem Ruder gelaufen. Der Kinderwunsch war riesengroß und zum zentralen Lebensinhalt geworden, aber wollten wir Kinder um jeden Preis? Nein! Aber Kinderwunsch begraben und kinderlos weiterleben fühlte sich doch irgendwie leer an. Tiefe Zerrissenheit begleitete uns und die Machtlosigkeit machte uns kraftlos, manchmal auch wütend. Wir hatten doch bisher alles gemeinsam gestemmt, aber mit dieser Lebenssituation hatten wir nicht gerechnet. Wir beide kinderlos? Das empfanden wir wie eine Verschwendung von Ressourcen, Talenten, Möglichkeiten. Ein Kind hätte es so gut bei uns.

Was waren die Alternativen? Adoption? Inlandsadoptionen sind extrem selten, Auslandsadoption erschien uns zum damaligen Zeitpunkt nicht stimmig für uns. Wieder jahrelanges Warten, dann ein Kind aufnehmen das eine Trennung von der Herkunftsfamilie, dann noch eine Trennung von den Bezugspersonen im Kinderheim sowie der gewohnten Lebensumgebung wie Klima, Nahrungsmittel, Kultur, etc. durchgemacht hatte, mögliche Identitätskrisen und Suche nach der Herkunft und dem „Warum“ der Adoptionsfreigabe in der Pubertät, ... würde das nicht unsere Belastungsgrenze überfordern?

Aber was könnte der Plan B für unser Leben sein? Völlige Ratlosigkeit machte sich breit.

Bekannte von uns hatten kürzlich ein Kind aufgenommen, sie hatten vorher eine Ausbildung zur Pflegefamilie abgeschlossen. „Soll ich da mal anrufen und uns zu denen einladen?“ fragte ich meinen Mann. „Warum nicht“ bekam ich als Antwort. Das war der Anfang eines neuen Lebensplanes, den wir Schritt für Schritt gemeinsam gegangen sind und noch immer gehen.

Nach diesem Treffen war für uns klar daß dies eine echte Alternative für uns sein könnte, einem Kind eine Chance geben, mit der Unterstützung eines Pflegekinderdienstes (Service d'accompagnement) mit der Herkunftsfamilie des Kindes zusammenzuarbeiten, nicht Ersatzfamilie, sondern Zusatzfamilie eines Kindes werden, das fanden wir spannend und das trauten wir

uns definitiv zu. Ich kann vielleicht keine Kinder gebären, aber wir trauten uns zu, Kinder anzunehmen, sie auf ihrem Lebensweg zu begleiten und zu erziehen. Schwanger werden ist uns unmöglich, aber gefühlvolle Eltern sein, das können wir, da waren wir beide uns sicher.

Wir informierten uns und stellten im Februar unsere Kandidatur bei einem Pflegekinderdienst in Luxemburg. Wir füllten diverse Fragebögen aus und sammelten alle geforderten Unterlagen. Mit zitternden Knien gingen wir im September zum ersten Kennenlerngespräch: Was würden die uns fragen? Welche Voraussetzungen würden wir erfüllen müssen? Passten wir in deren Profil? Der Termin verlief sehr positiv, wir schöpften Vertrauen zu der Sozialarbeiterin und der Psychologin die für die Selektion von neuen Pflegefamilien zuständig waren, dies bestärkte uns in dem eingeschlagenen Weg. Folgt unzahlige Termine wo unsere Motivationen erfragt wurden, unser Haus besichtigt wurde, unsere finanzielle Situation durchleuchtet wurde, ein Genogramm unserer zwei Familien erstellt wurde, erfragt wurde was wir uns zutrauen würden, welche Situationen unsere Belastbarkeit überschreiten könnte, welche Lebenskrisen wir schon überwunden hätten, wie wir diese gemeistert hätten und sehr vieles mehr. Immer wieder wurden wir mit schweren Fragen konfrontiert und aufgefordert in uns hineinzuhorchen; „Frau und Herr XY, Möchten sie dies wirklich?“

Dir sieht e flotte Remerciement fir d' Gebuert vun Ärem Kand?



KÄERZEN – KICHEN – KERAMIK
Kaddosiddien aus den kreativen Ateliers von
Op der Schock

Service fir Mënsche mat intellektueller Beanträchtegung

34A, route de Reichlange, L-8508 Redange / Attert

Tel.: 26 62 18 81 / commande@ods.lu

opderschock.lu





© Foto Dichter

würde, was sind ihre Ressourcen auf die sie sich stützen und zurückgreifen könnten? Wie würden sie mit Rückschlägen umgehen? Sind Sie bereit ihr professionelles Arbeitspensum zurückzuschrauben um dem Kind bestmögliche Startbedingungen in ihrer Pflegefamilie zu ermöglichen? Haben Sie dies mit ihrem Arbeitgeber schon besprochen? Wie hat dieser reagiert? ...“

Fragen über Fragen... die uns aber nicht abgeschreckt haben, ganz im Gegenteil, diese haben uns bestärkt und die anfängliche vage Idee Pflegefamilie zu werden in uns wachsen lassen. Der Wunsch diese herausfordernde Aufgabe anzunehmen und mit aller uns zur Verfügung stehender Kraft auszuführen wurde immer stärker. Eine Berufung keimte in uns auf. Uns wurde mitgeteilt, daß wir die Selektion bestanden hätten und, daß wir nun die Preparationsphase beginnen könnten. Hier wurden wir gezielt auf die Aufnahme eines Pflegekindes vorbereitet. Unser Haus musste noch kindersicher ausgestattet werden, das Ministerium schickte uns nach einer Vorortkontrolle eine lange Liste mit Mängeln die wir beheben mussten. Im Januar erhielten wir das Agrément conditionné vom Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend. Dieses ermächtigte uns die « activité d'accueil socio-éducatif en famille d'accueil de jour et de nuit » aus zu üben. Hier wurde uns auch mitgeteilt, daß wir nun 2 Jahre Zeit hätten die 4 Ausbildungsmodule mit den Themenschwerpunkten Pflegekind, Herkunftsfamilie, Pflegefamilie und Bindungstheorie zu belegen. Wissbegierig folgten wir allen Kursen, lernten Pflegefamilien und ihre (Pflege-)Kinder kennen und bereiteten uns auf's Pflegeeltern sein vor.

Am 26. April (14 Monate nach der Kandidatur zur Pflegefamilie) klingelt das Telefon meines Mannes. Die Sozialarbeiterin die uns zu Beginn auf Herz und Nieren geprüft hatte, war dran und sagte daß sie uns eine „Akte“ vorstellen möchte. Mein Mann verstand erst nicht worauf Sie hinaus wollte, er war bei der Arbeit und gerade anderwärtig beschäftigt. Sie berichtete, daß ein männliches Baby in Obhut genommen worden sei und daß dessen Mutter Hilfe beim großziehen des Kindes benötigen würde. Sie gab uns viele Details zur Vorgeschichte, zur Begründung der Inobhutnahme die der Richter ausgesprochen hatte, zum gesundheitlichen Zustand des Kindes und fragte anschließend: „Möchten Sie die leibliche Mutter und anschließend das Kind kennenlernen?“. Mein Mann rief mich mehrmals an, ich hatte gerade Urlaub und mein Mobiltelefon war auf lautlos eingestellt. Aufgeregt berichtete er über das was uns gerade mitgeteilt worden war. Die „Akte“ passte gut zu uns, das „Matching“ (der Prozess der Suche nach einer optimalen Passung zwischen einer Pflegefamilie und einem in Pflege zu gebenden Kind oder Jugendlichen) wirkte optimal, wir entschlossen uns der Mitarbeiterin des Pflegekinderdienstes am folgenden Tag grünes Licht für ein erstes Kennenlerngespräch zu geben. Der Termin zum Kennenlernen der Mutter musste leider abgesagt werden, die Mutter hatte krankheitsbedingt abgesagt.

Die 3 Wochen Zeit vom ersten Telefonat bis zum Kennenlernen des Kindes dauerten eine Ewigkeit, wir durchlebten eine emotionelle Achterbahnfahrt. Sind wir wirklich bereit für diesen Schritt? Haben wir uns richtig entschieden? Werden wir das fremde Kind annehmen und lieben können? Was würde passieren, wenn dies nicht der Fall sein würde? Wie geht es dem Kind? Wie es wohl aussieht? Was es wohl alles erlebt hat? Aus der „Akte“ wurde langsam ein Kind, mit einem Namen, die Vorstellung bald eine Familie zu sein nahm von Tag zu Tag konkretere Gestalt an. Aber auch folgende Frage beschäftigte uns: „Werde ich der Mutter die dafür verantwortlich ist daß ihr Kind in Obhut genommen werden musste, wertungsfrei gegenüber treten können?“ Die Ungeduld wuchs von Tag zu Tag. Nur die organisatorischen Dinge konnten uns ablenken: Unbezahlten Urlaub beantragen, Kinderzimmer einrichten, Kinderkleidung, Kindernahrung & Maxi-Cosi besorgen, engste Familienangehörige informieren...

Am 17. Mai wurden wir in die Einrichtung gebeten um das Kind kennenzulernen. Die zuständige Sozialarbeiterin vom Pflegekinderdienst begleitete uns. Empfangen wurden wir von

der Abteilungsleiterin. Diese führte uns in einen schmucklosen Versammlungsraum und uns wurden noch letzte Details mitgeteilt. Ich war wie betäubt, das Gesagte drang nicht mehr zu mir durch. Meine Gedanken waren ausschließlich beim Kind. Erinnern kann ich mich nur an dieses: „Vous allez voir, il est adorable, c'est le choucou du service, il va terriblement nous manquer! Nous sommes soulagés de le voir partir en famille d'accueil.“ Sie brachte uns zu dem Zimmer, auf der Tür stand ein Jungennamen, die Tür wurde geöffnet, ein Gitterbett kam zum Vorschein, ein friedlich schlafendes Baby mit einem entspannten und strahlenden Gesichtsausdruck lag da und wartete darauf daß eine Pflegefamilie es abholen käme. Diese Pflegefamilie waren wir. Ungläubig setzten wir uns neben das Bett und betrachteten diesen kleinen Menschen. Die Zeit stand still. Die Frau vom Pflegekinderdienst stupste uns an, wir erwachten aus unserer Blase und sie stellte die lebensverändernde Frage: „Möchten Sie dieses Kind annehmen?“. Schockverliebt nickten wir und ließen dieses Kind, das uns zur Familie werden ließ nicht mehr aus den Augen. Wir gewöhnten uns sehr schnell aneinander, die ersten Tage des Kennenlernens und aneinander heran Tastens in der Einrichtung waren aufwühlend und ergreifend. Bald schon waren wir ein eingespieltes Team, konnten uns vom Krankenhauspersonal verabschieden und den Ort des Kennenlernens zu dritt verlassen und nach Hause fahren.

Die ersten Tage zu Dritt waren magisch, aber auch unendlich anstrengend. Wir wurden von so vielen Emotionen gleichzeitig überschüttet und dieses Kind brauchte unsere volle Aufmerksamkeit in dieser Umbruchphase. Zwei Wochen später lernten wir die leibliche Mutter bei einem Treffen im Gebäude des Pflegekinderdienstes kennen. Das Kind war nicht anwesend, sondern wurde von den Eltern meines Mannes versorgt. Der Termin wurde von 2 Mitarbeiterinnen des Pflegekinderdienstes geleitet. Wir saßen neben der Frau die ihr Kind durch einen richterlichen

Beschluss abgeben musste. Es wurde uns erklärt wie die weitere Zusammenarbeit gestaltet werden würde. Nach den Ausführungen gab die Mitarbeiterin uns das Wort. Wir erzählten wie es dem Kind geht, wie die ersten Tage verlaufen waren, daß das Kind sich gut entwickelte. Die Mutter war wortkarg, hörte zu, ich sah gleichzeitig Schmerz und Erleichterung in ihren, meinem Blick ausweichenden Augen. Wir verließen das Gebäude und Erleichterung machte sich in mir breit: Ich spürte daß ich mich fähig und auch bereit fühlte mit dieser Frau zusammen für das Wohl ihres Kindes zu sorgen.

Fünf Wochen später fand der erste Besuchskontakt zwischen leiblicher Mutter und ihrem Kind auf neutralem Boden statt. Aufgeregt führen wir zum Gebäude des Pflegekinderdienstes. Wie wird das Kind auf seine Mutter reagieren? Werde ich das Kind die Zeit des Treffens loslassen können? Wie wird das Kind während und nach dem Treffen reagieren? Ich war aufgewühlt und betrat den Raum mit unsicherem Gang. Uns begrüßte die Mitarbeiterin vom Pflegekinderdienst, diese bat uns Getränke an und führte uns in ein kindgerechtes Spielzimmer. Ich nahm das Kind aus dem Maxi-Cosi und legte es in die Arme seiner Mutter. Eine Träne lief mir übers Gesicht. Ein Gefühl von tiefer Dankbarkeit überschwemmte mich, diese Frau hatte das Kind geboren das uns zur Familie werden ließ.

Heute, sechs Jahre nach diesem Tag leben mittlerweile zwei nicht miteinander verwandte Pflegekinder in unserer Langzeit-Pflegefamilie. Wir durchleben den ganz „normalen Wahnsinn“ einer jeden Familie mit zwei kleinen Kindern. Hinzu kommen die Folgen der Früh-Traumatisierungen und der besonderen Bedürfnisse dieser Kinder sowie die Herausforderungen der geteilten Elternschaft.

Das Leben meint es gut mit uns, wir gehen unseren Weg.

Anonym

- Photos passport
- Pregnancy
- Communion
- Newborn
- Fêtes

● MARTELING Claudine
15, rue Astrid Lindgren
L-6189 GONDERANGE

www.marteling.lu
● info@marteling.lu



▶ Verstehen Sie die Tragweite des Engagements das Sie anstreben? Sind sie bereit mit Gericht, Service Central d'Assistance Sociale (SCAS), Office National de l'Enfance (ONE), Pflegekinderdienst, Herkunftsfamilie und weiteren zusammenzuarbeiten? Sind Sie sich bewusst, daß platzierte Kinder traumatische Erfahrungen durchmachen mussten und daß diese sie ihr Leben lang begleiten werden und besondere Bedürfnisse beim Kind hervorrufen? Wenn es zu Schwierigkeiten mit dem in Pflege genommenen Kind kommen

Therapeutische Frauenmassage



Betreuung und Begleitung bei

- Senkungsbeschwerden
- Beschwerden rund um die Menstruation und den Zyklus
- Kinderwunsch
- Schwangerschaft
- Schwangerschaftsbeschwerden
- hormonellen Störungen
- Endometriose
- Myomen und Zysten
- Wechseljahresbeschwerden

Sandrine Lenoir & Vanessa Schäfer | 1, Rue Dr. René Koltz | (+352) 621 315 916
L-6149 Junglinster | (+352) 691 739 065

LENOIR & SCHÄFER